



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)**

369 (12.8.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 12. RM. — ohne Beleggeld. Bei wöchl. Minderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postbezugspreis 17.000. Karlsruhe Haupt-Postamtstelle Nr. 2. Haupt-Postamtstelle Nr. 1. 911 (Ballenramms) Geschäfts-Nachrichtendienst: Waldhofstr. 11. Scherzingerstr. 19/20 u. Wehrstraße 18. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Telefon: 1000/1001, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502 u. 24933

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenzeile für 1000. Anzeigen 0,40 RM. Kellern 3-4 RM. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Berichte für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Große Curtius-Rede im Haag

Ueber das Problem der Sachlieferungen

V Den Haag, 12. Aug. (Von unserem eigenen Vertreter.) Die letzte Sitzung in der Finanzkommission hält vorläufig an. Es ist dies dem Umstand zuzuschreiben, daß sich unter der Führung des französischen Handelsministers Loucheur direkte Verhandlungen zwischen den Franzosen und Engländern entwickelt haben. Voucheur kündigte zu Beginn der heute vormittag abgehaltenen Sitzung der Finanzkommission an, daß er am Mittwoch mit seinem Expé über die Sachlieferungsfrage beginnen werde und beabsichtige, seine Darlegungen in mehrere Abschnitte zu gliedern, die möglicherweise zwei bis drei Sitzungen beanspruchen können.

Snowden äußerte sein Bedauern über die historische Behandlung

der von ihm eingebrachten Entschuldigungsanträge, gab sich aber mit Voucheurs Vorschlag zufrieden. Man hatte den Eindruck, daß durch direkte Besprechungen vor der heutigen Sitzung die Verständigung zwischen Snowden und Voucheur erzielt werden konnte. Macdonalds Depesche an Snowden (siehe unter „Schrift“) wird nicht ungünstig beurteilt, denn der englische Premierminister weist daraufhin, daß er auf ein Gelingen der Konferenz in politischer und finanzieller Hinsicht hoffe.

Die heutige Sitzung erhielt ihre besondere Bedeutung durch eine fast einstündige Rede des Ministers Dr. Curtius, der nicht allein die zur Rede stehende Sachlieferungsfrage vom deutschen Standpunkt aus beleuchtete, sondern auch die Tragweite des Youngplans in wirtschaftlicher Hinsicht schilderte und den Nachweis lieferte, daß ein Wiederaufblühen der europäischen Wirtschaft nur dann möglich sei, wenn das Herz der kontinentalen Wirtschaft, Deutschland, einem Gesundungsprozeß zugeführt werde.

Aus den Darlegungen des Ministers Curtius seien folgende wichtige Gedankengänge hervorgehoben:

Dr. Curtius betonte vor allem, daß Deutschland den Youngplan in seiner Gesamtheit angenommen habe und man deshalb dem deutschen Volk nicht zumuten dürfe, über das Opfer hinaus zu geben, das es auf sich genommen hat. In diesem Punkte sei übrigens die Uebereinstimmung zwischen den beteiligten Mächten gesichert. Eine Abschaffung der Sachlieferungen, wie sie England zu wünschen scheint, sei deshalb unmöglich, weil bereits die Verabreichung der Sachlieferungen im Youngplan eine starke Benützung in deutschen Wirtschaftskreisen hervorgerufen und außerdem eine erhebliche Verminderung der Sachlieferungsaufträge verursacht habe. Die Lage der deutschen Wirtschaft sei sehr ungünstig. Der Anteil Deutschlands am Welthandel sei tief gesunken und das Defizit in der Handelsbilanz könne nicht, wie es in England der Fall sei, durch Kapitalexport wettgemacht werden. Diefelben Industrien, die in England unter den gegenwärtigen Verhältnissen leiden, seien auch in Deutschland schwer betroffen. Dazu käme noch die Krise in der deutschen Landwirtschaft. Noch vor kurzem habe die Zahl der deutschen Arbeitslosen 3 Millionen betragen. Doch sei es nutzlos, am Epitaph der Arbeitslosen anzuklopfen und hoch an der Zeit, praktische Arbeit zu leisten.

Dr. Curtius führte dann weiter aus, daß der Dawesplan für 1150 Millionen Goldmark Sachlieferungen vorsieht, während im ersten Youngjahr nur mehr 550 Millionen für diesen Zweck angesetzt seien. In den Ausführungen des Handelsministers Graham direkt Stellung nehmend, er-

klärte Dr. Curtius, daß es einen Rückexport nicht mehr gäbe und aus diesem Grunde die englische Vorkhaltung keine Aktualität mehr besäße. Um die Frage des Zusammenhanges zwischen Sachlieferungen und Moratorium zu klären, schlug Dr. Curtius die Einlegung eines Unterandenschusses vor und machte ferner den Vorschlag, daß dieser Unterandenschuß auch das Kohlenproblem behandeln sollte und zwar in dem Sinne, daß entsprechende Preisbestimmungen gesetzt werden sollen.

Die Rede des Ministers Dr. Curtius machte auf die Delegierten einen sichtbar starken Eindruck und trug zur Förderung der Konferenzarbeiten wesentlich bei.

Der italienische Hauptdelegierte Pirelli

sprach zu den Ausführungen des deutschen Ministers seine vorbehaltlose Zustimmung aus und erinnerte daran, daß die englischen Sachverständigen auf der Pariser Konferenz alle nur denkbaren Vorteile für ihr Land herausgeholt hätten. Insbesondere vertraute, so erklärte Pirelli, die englischen Sachverständigen den Standpunkt, es sei notwendig, die Reparationen mit Hilfe von Gütern und anderen Dienstleistungen zu decken und gerade deshalb hätten die Engländer auf der Pariser Reparationskonferenz die mögliche Herabsetzung der deutschen Geldleistungen beantragt. Pirelli erklärte ausdrücklich, daß eine Verminderung der interalliierten Schulden schon aus wirtschaftlichen Gründen zu einer entsprechenden Herabsetzung der deutschen Reparationsverpflichtungen führen müsse. Bezüglich der englischen Klagen über den Exportrückgang englischer Kohle bemerkte Pirelli, daß Italien dieselbe Tonnenzahl englischer Kohle verbrauche wie vor dem Kriege. Der Mehrverbrauch an Kohle werde in Italien durch Reparationslieferungen und positive Kohleinfuhr gedeckt.

Die Sitzung der Finanzkommission fand um 12 Uhr ihren Abschluß.

Das Telegramm an Snowden

Das Telegramm Macdonalds an Snowden hat nach einer Haager Meldung folgenden Wortlaut:

„Der Finanzausschuß würde einen schweren Fehler begehen und eine baldige Regelung verzögern, wenn man nicht endgültig einseht, daß der Sachverständigenbericht einer Revision bedarf, um den gerechten Forderungen dieses Landes zu entsprechen. Unabhängig von Parteien und Gruppen unterstützt das Land einkämmig Ihre Haltung. Soweit ich sehen konnte, stehen alle Zeitungen hinter Ihnen und alle Parteien im Unterhaus sind auf Ihrer Seite. Ich hoffe dringend, daß Ihre Kollegen im Finanzausschuß einsehen werden, daß Sie einer Lage gegenüberstehen, wo die allerersten Grundsätze des „fair play“ zwischen einem Lande und den anderen dazu zwingen, gewisse Empfehlungen im Sachverständigenbericht zu revidieren. Unsere bisherige Haltung in den Verhandlungen, Europa auf der Grundlage des guten Willens vorwärts zu bringen, ist ein Beweis dafür, daß wir einen guten Erfolg dieser Konferenz sowohl in finanzieller als auch in politischer Hinsicht wünschen. Aber wir sind in den Fragen des Ausgleichs bis zum Neckerstein gegangen.“

Der Hecht im Karpfenteich

Minister Snowden, Englands Schatzkanzler, den seine Landleute den „Mann mit der bitteren Zunge und dem guten Herzen“ nennen, ist der Hecht im Karpfenteich der Haager Konferenz. Die Vergleich hinter wie alle Vergleiche, weil Herr Snowden in seiner Körperlichkeit kein flinker Hecht ist, sondern infolge eines Lebens auf Krücken humpeln muß. Sein Geist aber ist dafür umso beweglicher und hat die im Haag versammelte Gesellschaft von zünftigen Diplomaten, die sicherlich darauf eingestellt waren, die Konferenz nach den üblichen Rezepten sich erst einmal langsam einspielen zu lassen, durch sein forisches Draufgängertum schon gleich im Anfangsstadium der Konferenz einigermaßen in Bestürzung versetzt. Was den Vergleich mit dem Karpfenteich angeht, so scheint er uns den Nagel auf den Kopf zu treffen, denn wie im Karpfenteich so schnappen die im Haag versammelten Vertreter unserer Gläubiger nach der deutschen Beute.

Bei diesem Streit um die Beute ist es denn auch zu dem Zwischenfall zwischen Snowden und dem Franzosen Chéron gekommen, über den wir in unserer heutigen Morgenausgabe berichteten und den jeder, der ihn liest, nur mit stillem oder lautem Begehren zur Kenntnis nehmen kann. Dieser Zwischenfall ist so recht geeignet ein augenwärtiges Bild zu geben von den großen Charakterverschiedenheiten, die zwischen Engländern und Franzosen bestehen. Auf der einen Seite die stets höflichen, aaglaten französischen Diplomaten, für die nach einem bekannten Worte Taillegrands die Sprache aufeinander noch immer nur dafür da ist, um die wahren Gedanken zu verdeutlichen und auf der anderen Seite dieser Engländer Snowden, der nach besten englischen Traditionen frisch und stark vom Feder zieht, aus seinem Herzen keine Mördergrube macht und auch auf die Gefahr hin, einmal daneben zu hauen, klar und klar das ausspricht, was er zu sagen hat. Man hat sogar den Eindruck, als ob es Minister Snowden über das sachliche Moment hinaus noch einen besonderen persönlichen Spieß macht, den Franzosen, die stets die größten Schnapper in diesem Karpfenteich sind, noch ein extra auszuweisen. Daß das ohnehin stets schon heiße Blut der Gallier, die all die Jahre hindurch von Englands Außenminister Chamberlain maßlos verwöhnt worden sind, durch den derben Zugriff Snowdens auf den Siedepunkt gebracht wurde, ist nicht verwunderlich. Die Worte „lächerlich und grotesk“ als öffentliche Kritik von sachlichen Ausführungen, die der Finanzminister eines großen Landes gemacht hat, waren, objektiv betrachtet, ja durchaus dazu angetan, auch weniger heißblütige Leute als die Franzosen in Hornisch zu bringen. Noch dazu weil Snowden, nachdem er seinen Vorstoß unternommen hatte und die Wirkung sehen konnte, die er auf die Franzosen ausübte, ganz und gar nicht zerfnirscht, sondern lustig singend und pfeifend das Konferenzlokal verließ.

Das mag eine schöne Aufregung bei den Franzosen gewesen sein, als sie nach diesem Zwischenfall, statt sich am Wochenende im benachbarten Scherdingen von dem nervenpeinigenden Tempo der ersten Konferenzwoche zu erholen, stundenlang unter Briands Vorstoß zusammenschoben, um einen Ausweg zu suchen, der ihren Empfindlichkeiten Rechnung trug und doch andererseits von dem offenbar sehr selbstbewußten und lächen Snowden nicht zu viel verlangte. Denn das wäre doch einer der tollsten Treppenhübe der Weltgeschichte gewesen, wenn die von der ganzen Welt mit so großen Hoffnungen begleitete Konferenz zur endgültigen Liquidierung des Krieges wegen solcher persönlichen Entente Cordiale-Differenzen beim Streit um die Beute ein vorzeitiges Ende gefunden hätte. Die froh müßen die Franzosen gewesen sein, als Minister Snowden schließlich ein Einsehen hatte und um die Konferenz nicht wegen seiner Worte lächerlich und grotesk aufliegen zu lassen, sich zum Entgegenkommen bereit zeigte und die gemitterchwüle Atmosphäre durch ein paar entschuldigende Worte wieder so reinigte, daß alle schon schwer beklemmten Konferenzteilnehmer wieder frei atmen konnten. Man kann es schon glauben, daß Monsieur Chéron, wie die uns vorliegenden Berichte belegen, über Minister Snowdens Verständnis für die heikle Situation sehr gerührt gewesen ist, daß er drauf und dran war, ihm aus lauter Gefühlsüberschwang um den Hals zu fallen. Trotzdem konnte er es, und das zeigt wieder so recht den Franzosen, nicht unterlassen, noch in dieser so dringlich zum Sonntag andauernden Verhandlungssitzung, sich wieder an Snowden zu reiben, in dem er diesem vorwarf, daß bestimmte offizielle englische Angaben nicht den Tatsachen entsprächen. Snowden war jedoch vernünftiger als sein französischer Gegenpieler. Er schwieg, behielt sich aber vor, auf den Vorwurf noch zurückzukommen.

Man muß darauf gefaßt sein, daß die kaum beigelegten Differenzen zwischen den Engländern und den Franzosen bald wieder neu aufflammen werden. Dies um so mehr, als die Gegenstände keinesfalls nur persönlicher Natur sind, sondern auf schwerwiegenden sachlichen Gründen beruhen. Die Engländer sind, wie sich jetzt immer mehr herausstellt, mit dem ganzen System der auf Frankreichs Wünsche und Bedürfnisse zugeschnittenen Reparationslieferungen durchaus unzufrieden. Denn was wir schon längst hatten kommen sehen, wird jetzt auch unseren englischen Gläubigern offenbar: Die Art, die sie gegen den deutschen Stamm schleudern, liegt wie ein Bumerang auf sie selbst zurück und schädigt auch sich selbst.

Diese Klärung und Einsicht kann uns nur erwünscht sein. Dabei wollen wir jedoch hoffen, daß durch die fortwährenden englisch-französischen Extratouren die Erledigung des sachlichen Verhandlungsprogramms nicht länger verzögert wird. Wir brennen darauf, in Punkt Raum und Abschaffung jedweder fremder Kontrolle endlich zu unserem Rechte zu kommen. H. A. M.

Deutsche Verfassungsfeier im Haag und in Paris

Auch die deutsche Delegation für die Haager Konferenz hat gestern den Verfassungstag mit einer würdigen Feier begangen. Die gesamte deutsche Delegation beteiligte sich an den Festgottesdiensten der beiden deutschen Gemeinden der Stadt.

In der deutschen Gesandtschaft fand am Abend eine Feier statt, zu der neben den anderen Delegationen die deutschen Pressevertreter und die deutsche Kolonie im Haag teilnahmen.

Nach Begrüßungsworten des deutschen Gesandten im Haag führte Reichsaußenminister

Dr. Stresemann in seiner Festansprache

u. a. aus, die Weimarer Verfassung sei aus der Not geboren. Sie sei in trübster Zeit der deutschen Geschichte der Grundstein für jede weitere Entwicklung gewesen. Bei einem Rückblick in die Geschichte vergangener Jahrhunderte müsse man feststellen, daß der Friede nach dem dritten punischen Kriege, der die vollständige Vernichtung Karthagos gebracht hat, maßvoll gewesen sei im Vergleich zum Diktat von Versailles. Viele hätten daran gezweifelt, daß das deutsche Volk die Kraft zum Wiederaufbau finden werde. Vor fast genau fünf Jahren sei dann der erste Versuch zu einer weltwirtschaftlichen Regelung in London gemacht worden. Und nun, nach einem halben Jahrzehnt, sehe die Welt vor Entschleunigen, die von einwirkender Bedeutung für die künftigen Beziehungen der Völker untereinander seien. Eine Zusammenarbeit zwischen den Nationen könne aber nur dann möglich sein, wenn alle tatsächlich auch auf dem Boden der Gleichberechtigung händeln.

Bei der deutschen Kolonie in Paris

Der deutsche Botschafter von Hoersch hatte am Sonntagabend die deutsche Kolonie zu einer Verfassungsfeier eingeladen. Der Einladung waren etwa 800 Personen gefolgt. Botschafter von Hoersch wies in einer Rede auf die Bedeutung der zehnjährigen Wiederkehr des Tages hin, an dem sich das deutsche Volk in Weimar eine Verfassung gegeben habe und forderte zur Eintracht und Mitarbeit, vor allem aber diejenigen, die noch ableis leben, zur Mitarbeit an Volk und Staat auf. Das deutsche Volk habe gerade in den letzten Tagen durch zwei Ereignisse, durch die Ueberquerung des Ozeans durch das Luftschiff und durch die Rekordfahrt der „Breitwin“ der Welt den Beweis geliefert, daß es für Fortschritt und Zivilisation arbeite. Im Haag werde es den deutschen Staatsmännern hoffentlich gelingen, die Vorbedingungen für den ferneren Aufstieg des deutschen Volkes zu schaffen.

Botschafter von Hoersch schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf das deutsche Volk und die deutsche Republik, worauf die Versammlung stehend das Deutschlandlied sang.

Ein Mitglied der deutschen Kolonie, Louis Woldstein, dankte im Namen der anwesenden Deutschen dem Botschafter für die veranstaltete Verfassungsfeier und wies darauf hin, welche Verdienste Botschafter von Hoersch sich auf exponiertem Boden im Auslande um die Sache Deutschlands erworben habe.

Der Festabend nahm, da überaus viel deutsche Jugend an ihm teilnahm, einen sehr angeregten Verlauf.

Wissel und Severing im Haag

Den Haag, 12. Aug. (Von unserem eigenen Vertreter.) Die Minister Wissel und Severing sind heute vormittag im Haag eingetroffen, um mit den hier weilenden Mitgliedern des Reichskabinetts über die Arbeitslosenversicherung zu verhandeln.

Neue Sachverständige im Haag

Bei den verschiedenen Delegationen im Haag sind eine Reihe von Sachverständigen eingetroffen, die an den Unterausschüssen, die bald zusammentreten werden, teilnehmen sollen. Von der Internationalen Arbeitskommission sind die Kommissare Noel und Canino angekommen, um in den Verhandlungen für die Rheinlanddrainage mitzuarbeiten. Die italienische Delegation ist gestern um einen Sachverständigen für Sanftfragen verstärkt worden.

Kohlenindustrielle sind anwesend

Den Haag, 12. Aug. (Von unserem eigenen Vertreter.) Hier sind deutsche und englische Kohlenindustrielle eingetroffen, um an Verhandlungen, die sich im Zusammenhang mit einer Abänderung des Schieferungssystems entwickeln werden, teilzunehmen.

Wie geht es dem Reichskanzler?

Berlin, 12. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Das Verhalten des Reichskanzlers hat sich, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wesentlich gebessert. Er konnte bereits auf eine Stunde das Bett verlassen. Infolgedessen nimmt man in Berlin an, daß der Kanzler Ende dieser Woche oder spätestens Anfang nächster Woche die Reichsbank verlassen und nach Merzenheim zur Wiederannahme der Kur zurückkehren können.

Zum Verfassungstag ist dem Kanzler ein Telegramm des Reichspräsidenten zugegangen, der ihm kurz vor seiner Abreise nach Dietramszell die besten Wünsche zu seiner Genesung ausgesprochen hat. Gleichzeitig hat der Reichswehrminister im Auftrag der Regierung dem Kanzler die Freude darüber ausgedrückt, daß er die Krise überwunden habe und die Hoffnung ausgesprochen, daß er bald wieder die Amtsgeschäfte wieder aufnehmen können.

Schlußstreich unter das Preußenkonkordat

Wie das B.Z.-Bureau erfährt, wird am Dienstag in den Mittagsstunden der Schlußstreich unter das preussische Konkordat mit der römischen Kurie gezogen. Um 11 Uhr tritt das preussische Kabinett zur ersten Vollziehung nach den Sommerferien zusammen. Der Kirchenvertrag wird die Unterschrift aller preussischer Staatsminister erhalten. Um 1 Uhr findet der Austausch der Ratifikationsurkunden im Staatsministerium statt, wobei die Kurie durch den päpstlichen Nuntius Facelli vertreten ist. Von preussischer Seite unterzeichnet Ministerpräsident Braun die Ratifikationsurkunden, während noch nicht feststeht, ob von römischer Seite der Papst selbst, oder der Kardinalstaatssekretär die Unterschrift liefert.

Im Anschluß an den Ratifikationsaustausch findet im Staatsministerium ein Frühstück statt. Die Verhandlungen mit der evangelischen Kirche sind auf dem Vorstadium noch nicht hinausgekommen.

Niesiger Waldbrand

Spokane (Washington), 12. Aug. Ein Waldbrand von 82 000 ha, das sich durch die vier Staaten Montana, Idaho, Oregon, und Washington und sogar nach Kanada hinein erstreckt, heft in Flammen. 4 000 Mann sind bemüht, den Brand, der mehrere Städte bedroht, einzudämmen.

Infolge der sich häufenden Waldbrände wird das Kabinett in Washington im Bundeskongreß eine Gesetzesvorlage einbringen, die das Verbot von Zigaretten und Zigarren in einem Walde verbietet.

Zudmayer Träger des Büchnerpreises

... und was er mit dem Preis begann

In einer schlichten Feier wurde am gestrigen Verfassungstage in Darmstadt durch den Staatspräsidenten Dr. Adlung der Georg-Büchnerpreis im Staatsministerium überreicht. Die Preisträger sind: der Dichter Carl Zudmayer, der lebensvolle dramatische Gehalt heimatländlicher Volkstümlichkeit und der Bühnenautor Adam Antes, dem die Ehre, in Anerkennung seines gereiften und von harten Formgedanken getragenen Schaffens verliehen wurde. Bei der Uebergabe der von Prof. Rud. Koch-Offenbach geleiteten Urkunde hielt Staatspräsident Dr. Adlung eine kurze Ansprache, in der er auf den Sinn der Ehre verwies. Carl Zudmayer ergriff darauf das Wort, um den besonderen Dank und die Freude auszudrücken, die ihm die Ehre bereitet habe. Er hat sich entschlossen, die mit dem Preis verbundene Geldsumme dem in Oberhessen lebenden Dichter Anton Beyner weiterzugeben. Beyner, der im 84. Lebensjahre steht, wohnt gegenwärtig im Hainfelden (Kr. Alsfeld). Er ist in Köln geboren und war ursprünglich Musiker. Beyner ist Zudmayer durch einige seiner (bisher unveröffentlichten) Romane aufgefunden und Zudmayer teilt ihm seinen Entschluß in einem Brief mit, der folgenden Wortlaut hat:

Sehr geehrter Herr Beyner!

Von Ihren Romanen auf die härteste gepackt und gekannt, ja hingekissen von der Wahrhaftigkeit Ihrer Anschauung, dem Mut und der Klarheit Ihres Blickes und der edlen, ursprünglichen Kraft Ihrer Sprache, ist es mir eine grobe bezügliche Freude, daß Sie die Geldsumme des mir von der heillosen Regierung verliehenen Georg-Büchnerpreises aus meiner Hand annehmen, und daß ich auf diese Weise meinem Glauben an Ihr ungewöhnlich starkes und reiches Talent Ausdruck geben darf. Ihrer Geschichte vom „Kohlschiff“ und die „Tänze im Dorf“ erreichen mit seltener Anschaulichkeit und Eigenart ein Stück sehr deutscher, sehr landverwurzelter Menschenwelt, klar und wahr gesehen und ohne den leeren Klang einer falschen Idylle, Feiern, Feiern, wie es leicht und leicht, Organismen, bis in ihre verzweigten Gassen, bis in die gelblichen Bewohnung ihrer verborgenen Zellkerne verfolgt. Ihrer „Kohlschiff“, Ihres menschlichen Begreifens hinter der tabulierten Wissenschaft Ihrer Weltanschauung. Auch das, was man Ihren Romanen als Necker vorwerfen könnte, man gelinde Reduktion, wogende Konzentration im Aufbau,

Der griechisch-türkische Streit

Wie aus Athen gemeldet wird, hat die griechische Regierung der Türkei eine neue Note überreichen lassen, in der darauf hingewiesen wird, daß die zwischen beiden Ländern schwebenden Streitfragen entweder dem Schweizer Bundespräsidenten oder dem Internationalen Schiedsgerichtshof im Haag unterbreitet werden sollen. In politischen Kreisen wird erklärt, falls die Türkei eine schiedsgerichtliche Beilegung ablehnen sollte, werde sich Griechenland an den Völkerbund wenden. Andererseits wird aus Athen berichtet, daß sich die Türkei nach einer offiziellen Darstellung in einer Antwort auf die erste griechische Note über den Bevölkerungsaustausch bereits erklärt hat, den Schiedspruch des Internationalen Schiedsgerichtshofs anzuerkennen.

Deutscher Schüler-Redewettbewerb

Der zweite deutsche Schüler-Redewettbewerb fand heute in der überfüllten Aula der Deutschen Hochschule für Politik statt. Als Vertreter des verhinderten Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung begrüßte Ministerialdirektor Dr. Jahnke die Anwesenden und bekannte sich zum Gedank-

ten der reihorischen Erziehung unserer Jugend, wie er schon in früheren Generationen lebendig gewesen sei.

Es sprachen sodann in der durch Red bestimmt Reihenfolge die 5 Redner aus dem Vorwettbewerb hervorgegangenen Primaner Schumann (Junkerburg), Pirschfeld (Charlottenburg), Koeppler (Berlin), Jäsche (Weihen) und Langa (Gießen).

Der erste Redner, der nachher auch vom Preisgericht zum ersten Preisträger erklärt wurde, entwickelte ein Bild vom Hineinwachsen der Jugend in den Staat, von ihrer unterländischen Selbsterziehung durch Selbstbesitzung und Selbstschulung, von ihrem unbedingten Willen zur Völkerverständigung und Heimatliebe.

Der zweite Redner entwickelte im Anschluß an die einschlägigen Verfassungspassagen den Gedanken der politischen Verhältnisausbildung und erlangte den dritten Preis.

Koeppler erhielt den 3. Preis für einen Vortrag über die wichtigsten Selbsterziehungsaufgaben der Jugend.

Jäsche, der von der kritischen Frage, ob Jugend und Verfassung überhaupt etwas miteinander zu tun haben, ausging und sie dann für die schon bald zur Wahl Berufenen bejahte, erhielt den vierten Preis.

Langa den zweiten Preis für eine Rede von rheinischer Lebendigkeit und leidenschaftlichem Temperament.

Letzte Meldungen

Reichspräsident von Hindenburg in München

München, 12. Aug. Reichspräsident von Hindenburg, der, wie gemeldet, auch in diesem Jahre seinen Urlaub in Bayern verbringt, traf heute vorm. 14 Uhr mit dem fahrgastreichen Schnellzug in München ein. Auf Wunsch des Reichspräsidenten war von einem offiziellen Empfang Abstand genommen worden. Der Reichspräsident wurde in seinem Salonwagen von General Gemmer und dem Vertreter der Reichsregierung in München, Geleiteten von Hankel, begrüßt.

Beim Verlassen des Bahnhofs wurde der Reichspräsident von einer zahlreichen Menschenmenge jubelnd begrüßt. In Begleitung seines Adjutanten, Oberstleutnant von Hindenburg, begab sich der Reichspräsident nach bezüglicher Beratung von den Erbhöfen im Kraftwagen nach Dietramszell.

Reichsgläubwünsche für Dr. Eckener

Berlin, 12. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichsverkehrsminister Dr. Siegel hat sich nach Friedrichshafen begeben, um Dr. Eckener und der Besatzung des „Graf Zeppelin“ die Glückwünsche der Reichsregierung für die hervorragende Leistung der letzten Amerikafahrt zu überbringen.

Mord aus Eifersucht

Berlin, 12. Aug. In der Oranienburger Straße erschoss der 18jährige Teclaff seine 20jährige Freundin Bohm. Der Tatgrund soll Eifersucht sein. Teclaff wurde verhaftet.

Doppelmord

Breslau, 12. Aug. Im Verlaufe eines Streites erschoss am Sonntag mittag in der Berliner Straße der Währiger Handwerker Hendrich seine 41 Jahre alte Gattin und erschoss dann deren gleichaltrige Freundin Herzog. Der Täter konnte verhaftet werden.

Unfällefälle

Paris, 12. Aug. In der Nacht zum Sonntag brannten auf dem Festungsgürtel südlich von Paris 30 Holzhäuser nieder. 100 Personen sind obdachlos geworden. Ein Bewohner wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus verbracht.

Madrid, 12. Aug. In der Nähe von Gamora wurden bei Bauarbeiten zur elektrischen Ausnutzung der Duero-Fälle 20 Arbeiter durch die vorzeitige Explosion einer Sprengpatrone verunglückt. Einer der Arbeiter wurde sofort getötet. 17 wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo vier bereits gestorben sind.

Der Schweizer Amerikafahrt

Basel, 12. Aug. (United Press.) Der Schweizer Flieger Käser, der am 8. August in Lausanne zum Amerikafahrt aufgestiegen und dessen Schicksal einige Tage lang ungewiß war, ist heute morgen um 2 Uhr auf dem Flughafen Alverca bei Lissabon gelandet und wird einige Tage hier bleiben, um sein Flugzeug zu überholen.

Hoover 55 Jahre alt

Washington, 12. Aug. Präsident Hoover beging gestern auf seinem Landgut Rapidon (Virginia) seinen 55. Geburtstag. Er empfing alle Mitglieder seiner Familie und zahlreiche Freunde, darunter der Flieger Lindbergh mit seiner Gattin. Unter den vielen Glückwunschtelegrammen befinden sich auch solche der demokratischen Parteiführer, die Hoover im Wahlkampf bekämpft hatten.

Die Verkehrstopfer Newyork

Newyork, 12. Aug. Nach dem Polizeibericht wurden in der Stadt Newyork im vergangenen Jahre 1110 Personen getötet und 45 955 verletzt. 1927 wurden 11 086 getötet und 41 222 verletzt.

100 000 Liter Bier in den Minnstein gegossen

Detroit, 12. Aug. (United Press.) Hunderttausend Liter Bier sind den Prohibitionsagenten bei der Untersuchung einer geheimen Alkohollieferung, die als Benzin-Tankwagen maskiert worden war, in die Hände gefallen. In der angehängten Garage waren die Fahrzeuge unter allen Automobilen versteckt. Hier fanden sich zwei Abfüllpumpen, von denen die eine Benzin und die andere Bier lieferte. Vier Personen wurden von der Polizei verhaftet. Die Behörden glauben jedoch, daß noch ein größerer Kreis von Personen an den geschwindigen Geschäften teilgenommen hat. Das Bier wurde beschlagnahmt und in den Minnstein gegossen.

Ein Ausflugsauto von einem Zuge überfahren — 14 Tote

Dallas (Texas), 12. Aug. Ein Expreßzug der Texas- und Pacific-Eisenbahn überfuhr 30 Kilometer östlich von hier an einem Bahnübergang ein Kraftfahrzeug, in dem zwei Familien von einem Ausfluge zurückkehrten. Von den Insassen des Kraftfahrzeuges wurden 14 auf der Stelle getötet, während ein Kind, das als einziges mit dem Leben davonkam, mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht wurde.

Das Unglück ereignete sich nur etwa 120 Meter von dem Heim einer der beiden Familien entfernt. Der Vater, der nicht an dem Ausfluge teilgenommen hatte, sah von dem Haus aus mit an, wie seine Frau und seine sieben Kinder den Tod fanden.

häufige Herabstimmung und Verwirrtheit der wesentlichen Pläne, scheint mir ein Beweis des ursprünglichen dichterischen Talents, vielleicht ein typischer Fehler der Frühwerke aller starken Begabungen zu sein: Ueberfülle der Gestalte, verzerrender Rhythmus der Paetie, Nicht-Soaren-Können mit der eigenen Kraft. Ich glaube, daß Ihre Stärke in einer neuartigen, ganz persönlichen Erfassung eines typisch deutschen, landschaftlich verwurzelten, erdhaften Lebensauschnittes vorläufig am stärksten zum Ausdruck kommt, und bin überzeugt, daß Sie in weiterer Entwicklung die absolute Einfachheit auch im Stofflichen und in der inneren Anknüpfung Ihrer Gestaltung finden werden, die Menschennähe, aber auch geistige Größe eines Kunstwerkes kennzeichnen. Mit der Bitte, mich auch weiterhin an Ihrem Schaffen teilnehmen zu lassen und in der Hoffnung, daß Ihnen bald auch der verdiente äußere Erfolg zuteil wird, begrüße ich Sie freundschaftlich! Ihr (gez.) Carl Zudmayer.

Gedanken aus Spiel und Leben

Von M. Jungnickel

Es ist, trotz allem, eine Freude: Deutscher zu sein. Bewußt gibt es hier und dort Biele, Reichen und Schrammen, die das deutsche Antlitz entstellen; aber es kommt auf das Rechten an, das aus dem Seelen Grunde kommt und durch die Augen strahlt.

Zur selben Zeit, da ein Techniker das Raketenauto erfand, zur selben Zeit mußte ein Gemeindevorsteher in Pommern Verwendung für den großen Findling, der, eine Stunde vor einem Dorf, an einer Weizengrube lag. Er bestimmte diesen Findling einfach als Beweiser, ging mit dem Allgegenwärtigen im Dorf herum, das einem hungernden Bildhauer den Auftrag, das Relief einer Bauersfrau daran zu machen; darunter ließ er die Worte lesen: „Heimat, wie bist du so schön!“ und rechts und links die Namen der Dörfer, wozu die Wege führen.

In Zeiten des Findlings blühende Getreide, und Kleefeld, Blütenstände in der Pflanz. Schmetterlinge, Vogelstimmen überall. Unendlicher Himmel darüber. Es ist, als ob die kleine Felle: „Heimat, wie bist du so schön!“ auf einmal Flügel bekommen hat und Sonnenaugen und ein Herz, das sich lautlos verflüchtigt. Ja, Findlinge können reden. Und wie hier, in diesem Fall, reden sie mit Seelenfreude, mit Liebe zur Erde mit uniger Einbeziehung zur Heimat.

Es ist eine graumie Bärgel: die Großstadt trägt einem Amerikanismus zu, der dem deutschen Weizen froh-

freund ist. Es wird nicht mehr lange dauern, dann läßt sich der Großstädter inmitten des Verkehrs, der Dachhäuser und Hochflammen so einsam und verlassen. Es wird etwas aus seinem Herzen gefressen, in seiner Seele gemordet. Ich habe Großstädter gesehen die vor jenem Findling in fester Andacht standen. Ja, sie fühlten, daß hier die Quellen ihres Seins waren, die Flügel ihrer Seele. Hier, in diesem Gedanken aus Spiel und Leben.

© Neue Stücke. „Legende eines Lebens“, betitelt sich ein Odysspiel von Stefan Zweig, das in München zur Uraufführung gelangt. — ... Paier sein dagegen sehr“ lautet der neue Titel des englischen Stückes von E. C. Carpenter, das ursprünglich der Junggesellenwater hieß und das im Theater in der Behrenstraße mit Ralph Arthur Roberts zur Uraufführung gelangt. Am gleichen Theater findet auch die Uraufführung der neuen Stücke „Mona Lisa und die Pflanze“ von Hans Müller statt. „Die klingende Venus“ ist der endgültige Titel einer neuen Operette von Eduard Künneke. — Felix Jauchims jüngerer neues Werk „Das häßliche Mädchen“ wird in der Berliner Komödie uraufgeführt. — „So sind wir“, eine neue Komödie von Elmer Rice in fünfzehn Bildern, in der Bühnenbearbeitung von B. Franz, gelangt an den Berliner Barnowky-Bühnen zur Uraufführung. — Sean O'Caseys viertaktiges Schauspiel „Der Fluch und die Sterne“ wird in der deutschen Bearbeitung von Erich Gluck in der Berliner Volksbühne uraufgeführt. — Luigi Pirandello's neue Komödie „Dente spielen wir Stegreif“ kommt in der neuen Fassung an den Reinhardt-Bühnen und in einer Uebersetzung von Anstalts in Rostau zur Aufführung. — Mauthausers neue Komödie heißt „Die kalifornische Nachtigall“. — Julius Berkel, der Autor des erfolgreichen Lustspiels „Dover-Calais“ hat eine Komödie „Stridbus Suppen sind die besten“ vollendet, das vom Wiener Raimund Theater zur Uraufführung angenommen wurde. — Der Schauspieler Rudolf Klein-Rogge hat nach einer Legende von Charles de Coster ein Opernstück verfaßt, das von Gottfried Duppert, dem Komponisten der „Metropolstadt“, vertont wird. — „Ajumarisch“ betitelt sich ein neues Stück von Hans Hübner, das im Jahr 1927 spielt und in Berlin uraufgeführt wird. „Dreikampf“, ein Spiel in sechs Bildern, betitelt sich ein neues Schauspiel von Curt Goetz.

Verfassungsfeiern in Baden

Der Verfassungstag in Karlsruhe

*** Karlsruhe, 11. Aug.** Der 17-jährige Bestand der deutschen Reichsverfassung wurde in der badischen Landeshauptstadt mit besonderer Feierlichkeit gewürdigt. Die öffentlichen Gebäude waren besetzt, Markt- und Schloßplatz von hohen Flaggenmasten umfüllt. Am Vorabend veranstaltete die Karlsruher Polizei unter Vorantritt der Polizeikapelle einen Gackelzug mit Zapfenstreich auf dem Schloßplatz, wo sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Sonntag vormittag fanden in den Kirchen beider Konfessionen Festgottesdienste statt, worauf der Amarsch von rund 80 Vereinen und Korporationen mit wehenden Fahnen und teilweise unter Musikbegleitung zur großen Kundgebung vor dem Schloße erfolgte. Der weite Platz war um halb 12 Uhr von einer vieltausendköpfigen Menge besetzt. Auf dem Schloßballon erschienen niederdeutscher Staatspräsident Dr. Schmitt, die Minister Dr. Kimmle und Dr. Leers, Oberbürgermeister Dr. Finter, die Bürgermeister Sauer, Dr. Kleinmiedt und Schneider, die Spitzen der Staatsbehörden, darunter die Präsidenten Wittmann, Schneider und Kausch, Landrat Dr. Baur, Polizeidirektor Hauser, ferner Prälat Dr. Stumpf, mehrere Abgeordnete, Mitglieder der städtischen Kollegien u. A. Auf dem Mittelwege zum Schloße hatten die Polizeimannschaften in zwei Gliedern Aufstellung genommen. Um die Freitreppe gruppierten sich die Gesangsvereine. Die Feier wurde durch einen Musikvortrag der Polizeikapelle eröffnet. Es folgte der Gesang der Karlsruher Sängervereinigung „Gebet für das Vaterland“ von Cosmire. Dann ergriß der

Staatspräsident

das Wort zu einer eindrucksvollen Rede, in der er zunächst der gesunkenen Weiden gedachte und den Männern den Dank abkattete, die an der Schaffung und Durchführung des Verfassungswerkes von Weimar mitgewirkt haben, selbstlos und unter Einsetzung ihres Lebens. Diese Verfassung habe sich als brauchbar und notwendig erwiesen, wenn man auch einzelne Bestimmungen kritischer und beanstanden mag, daß jetzt schon nach 10 Jahren eine Reichsreform nötig ist. Von letzterer sei zu hoffen, daß sie von richtigem Verständnis auch für die süddeutschen Länder und, wenn irgend möglich, auch auf dem Einverständnis mit diesen beruhen wird. Die Weimarer Verfassung, so fuhr der Staatspräsident fort, enthalte die unentbehrlichen Sicherungen für unser Staatsleben, dessen weitere Vollendung uns obliegt. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an die Feier des 17-jährigen Bestehens der badischen Verfassung am 21. März d. J. und stellte die Ueber einstimmung mit der Weimarer Verfassung insbesondere in

dem Punkte fest, daß das erste Erfordernis eines Staatslebens die Pflege des Gemeinschaftsgeistes Aller ist. Der Redner erklärte sodann: Wir halten fest und trenn zu unserer republikanischen Verfassung, so wie wir fest und trenn zum deutschen Volke stehen. Unser Reichspräsident v. Hindenburg ist uns hier Allen ein Vorbild, das wir hoch verehren. Er war und ist ein Mann der treuesten Pflichten-erfüllung als Soldat, als Heerführer, als Volksgenosse, als Staatsmann und jetzt als Leiter der Geschichte des deutschen Volkes. Jeder Volksgenosse, der noch irgendwie Zweifel haben kann hinsichtlich seiner Stellung zur Republik, möge sich ein Beispiel nehmen an Reichspräsident von Hindenburg. Wohl ist es uns, so führte Dr. Schmitt weiter aus, noch nicht gelungen, unser überreichliches Brudervolk in das Deutsche Reich aufzunehmen, aber das steht doch fest, daß die Schaffung der Weimarer Verfassung nicht bloß eine deutsche, sondern eine europäische Aufgabe war. Deutschland habe seine Friedensliebe und seinen Willen zur Völkerverständigung seit 1918 dauernd bekundet. Es verlange daher auch entsprechende Anerkennung und Folgerungen seitens der übrigen Völker, vor allem aber die allseitige Freigabe der Rheinstände und des badischen Hanauerlandes ohne weitere Kontrolle. Der Staatspräsident schloß, die deutsche Nation feiere heute den Tag der Rettung aus schwerster Gefahr und man freue sich, daß der Volksstaat gefestigt sei. In diesem Glauben rufen wir heute dem Reichspräsidenten, der Reichsregierung und dem ganzen deutschen Volke zu: Vorwärts und Aufwärts! Die mit lebhaftem Beifall aufgenommene Ansprache klang aus in ein begeistert wiederhallendes Hoch auf das deutsche Volk und den deutschen Volksstaat. Die Musik intonierte das Deutschlandlied, in das die Menge freudig einstimmte.

Darnach folgte der Gesangsvortrag „Hymne an die Freiheit“ durch das Sängerkorps. Mit einem Musikstück war die impulsive Kundgebung, die von prachtvollem Wetter begünstigt wurde, zu Ende. — Auf verschiedenen Plätzen der Stadt erfreute sich die Bevölkerung hiernach an Promenadenkonzerten. Um 1 Uhr erhielt der Tag seine Weihe durch feierliches Glockengeläute. Der Nachmittag galt den Kindern, die, begleitet von zwei Musikkapellen, mit Fähnchen in den Reichsfarben jubelnd durch die Straßen zogen, beim Einbiegen in den Spielplatz mit Regeln beschenkt wurden und dann beim Spiel und Gesang vaterländischer Lieder fröhliche Stunden verlebten. Der Abend brachte bei einem Miesenanstrich ein Gartenfest im Stadtpark mit Konzert, Gelangsaufführungen und einem glänzend gelungenen Feuerwerk.

Vorher fand im Bürgerauskunftsaal des Rathauses die städtische Dekorationsfeier für die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr und der Sanitätskolonnen statt. Den Tag beschloß die traditionelle Schloßbeleuchtung mit Brückenbeleuchtung und Feuerwerk.

In Baden-Baden

*** Baden-Baden, 11. Aug.** Die Verfassungsfeier hatte, da sie diesmal auf einen Sonntag fiel, eine sehr regen Beteiligung aus allen Kreisen der Einwohnerschaft. Die öffentlichen und viele Privatgebäude hatten in Reichs- und Landesfarben geflaggt. Gestern abend schon hielt das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Baden-Baden, eine Verfassungs- und Gründungsfeier ab, bei der Reg.-Rat Dr. Esau die Teilnehmer begrüßte. Die Festrede hielt Landtagsabg. Oscar Hofstein-Heidelberg, der seine Ausführungen mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß. Umrahmt wurde die Feier mit gesungenen Darbietungen des „Sängerbundes Hohenbaden“ und von turnerischen und Radfahrer-Übungen. Zum Schluß wurde gemeinsam das Deutschlandlied gesungen. Die von der Stadt veranstaltete offizielle Feier fand heute vormittag unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung statt, zu der sich auch Vertreter der Staats- und städtischen Behörden eingefunden hatten. Sie begann vor der Stadthalle mit der Vereidigung von Auszeichnungen an Mitglieder der Feuerwehr für 30, 40. und 50-jährige Dienstzeit. Dann folgte in der Stadthalle der Festakt, in dessen Verlauf Justizminister Dr. v. Kries die Festrede hielt, an deren Schluß er ein Hoch auf das deutsche Vaterland, das badische Heimland und die Zukunft der Jugend ausbrachte. Mit Musik und Gesangsvorträgen des städtischen Orchesters und des Gesangsvereins „Konordia“ wurde die Feier eingeleitet. Heute abend war im Rurgarten Festkonzert des städtischen Orchesters unter Mitwirkung des „Viederfranz Frohmann“ und bei Eintritt der Dunkelheit gab es eine farbenfrohe Weizenbeleuchtung. Da sich ein Massenpublikum eingefunden hatte, herrschte im Rurgarten bis zu später Stunden ein festliches Treiben.

In Freiburg

*** Freiburg i. Br., 11. Aug.** Am heutigen zehnten Jahrestage des Bestehens der neuen Reichsverfassung hatte die Stadt Freiburg zu einer großen Feier in die Festhalle geladen. Festhaftes Treiben herrschte schon in den Morgenstunden in den Straßen, die reichen Flaggenstaud aufwiesen und dem üblichen sonntäglichen Bild ein festliches Gepräge gaben. Reichsbanner und die Freim. Feuerwehre zogen mit klingendem Spiel durch die Straßen. Die Vormittag abgehaltenen Festgottesdienste waren von den Gläubigen beider Konfessionen außerordentlich gut besucht. Gegen 11 Uhr strömten große Scharen in die mit Tannengrün reichlich ausgeschleierte Festhalle. Eine Fahnenabordnung des Reichsbanners nahm am Podium Aufstellung; im Hintergrund prangte ein großer Reichsadler in den Reichsfarben. Unter den Vertretern der Behörden waren Oberbürgermeister Dr. Bender, Mitglieder des Stadtrats, die Spitzen der übrigen Verwaltungen, Vertreter der Geistlichkeit usw. Die Festrede hielt Prof. Ruppel-Freiburg, Vorsitzender der Ortsgruppe der Deutsch-Demokratischen Partei. Sein dreifaches Hoch auf das deutsche Vaterland fand bei allen Anwesenden begeisterten Widerhall. Darauf sang die Festversammlung stehend das Deutschlandlied. Der musikalische Teil wurde vom Stadtmusikdirektor und dem Arbeiter-Sängerkorps nebst einem Solovortrag eines früheren Mitgliedes des Freiburger Stadttheaters bestritten. Die Vorträge, die von hohem vaterländischen Geist getragen waren, erzielten starken Beifall. Der Abend brachte eine Beleuchtung des Rathauses und der Stadtkirche.

Städtische Nachrichten

Die Verfassungsfeier in Mannheim

Sängerkundgebung

Dem Bericht über die Gesangsvorträge vor dem Rosengarten am Samstag abend ist nachzutragen, daß sie gegen 8 Uhr von einem etwa 800 Mann starken Chor der Mannheimer Sängervereinigung eingeleitet wurden. Vorgetragen wurden unter der Leitung des Chormeisters H. Haag „O Schicksal“, „Ewig liebe Heimat“ von Bren, „Unterm Lindenbaum“ von Sturm und „Wie könnt ich dein vergessen“ von Fark. Die der „Age“ angehörenden drei Vereine folgten mit drei Vorträgen gegen 10 Uhr.

Der Friedrichspart

fügte sich mit Glanz und Schimmer auf das eindrucksvollste in das Festprogramm ein. Den Höhepunkt des stark besuchten Abendfestes — auf der Terrasse war für Späterkommende nur schwer ein Sitzplatz zu bekommen — bildete wieder die bengalische Beleuchtung der Weiserpartien. Als die Ufer in grüner und roter Färbung aus dem nächtlichen Dunkel herausstraten, während aus dem Hintergrunde die „Post im Walde“ erklang, da wurde man sich von neuem bewußt, daß die Parkanlagen Reize besitzen, die man anderwärts nicht oft antrifft. Direktor Hensel hatte mit seinem Geschmack die Umgebung des Weisers und das Blumenparterre mit roten, gelben und grünen Lampen und vielen gelben Kocheln illuminiert lassen. Das Gesamtbild war wieder überaus eindrucksvoll. Die Kapelle Becker trug ebenfalls ihr Teil zum Gelingen des Abendfestes bei. Kapellmeister Becker hatte ein sehr gediegenes Programm zusammengestellt, das mit großer Akkuratheit durchgeführt wurde. Die Vorträge zeichneten sich vor allem durch Klangschönheit und feinste Nuancierung aus. Das sehr beifällig aufgenommene Konzert gipfelte in dem großen patriotischen Potpourri „O Deutschland hoch in Ehren“ und dem Torgauer Marsch.

Feuerwerk auf dem Neuenplatz

Als würdigen Abschluß der Feier des Verfassungstages bot das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold am Sonntag abend auf dem Neuenplätzen ein Prachtfeuerwerk. Ein Vorstandsmitglied des Reichsbanners begrüßte die Erschienenen und wies nochmals auf die Bedeutung und den Grundgedanken des Verfassungstages hin. Die Ansprache klang in einem dreifachen Hoch auf das Deutsche Reich aus. Mit einem gewaltigen Kanonenschlag begann dann das pyrotechnische Schauspiel. Raketen stiegen in schwindelnde Höhe und wurden von Goldregen, Feuerschnecken und Spiralen in vielfachen Kombinationen abgelöst. Der Gold- und Silberwasserfall wurde mit vielen „H's“ und „O's“ bewundert. Der Hauptbeifall erbrachte jedoch, als mächtig „Waf“ „Waf“ den Platz entlang fuhr. Doch das Letzte war doch das Beste: ein Transparent mit der Aufschrift: „Treu der Republik“, flankiert von den Köpfen Eberts und Hindenburgs. Mit dem Deutschlandlied und Stillefeuerwerk wurde die Volkfeier beendet. Die vieltausendköpfige Menschenmenge brach in einen Beifallssturm aus. Besondere Anerkennung gebührt dem Feuerwerker Busch, der in so trefflicher Weise die Feuererregungen auf pyrotechnischem Gebiete zeigte.

Verkehrsunfälle in Käfetal

Am Sonntag wurde in der St. Laurentius-gemeinde das Kirchenpatronfest feierlich begangen. Nach einer Kirchenparade der katholischen Ordensvereine fand in der feierlich geschmückten Laurentiuskirche der feierliche Festgottesdienst statt. Die Festpredigt war dem Ortspatron St. Laurentius gewidmet. Das feierliche Hochamt mit Segen wurde von Stadtpfarrer Fahrmeier-Käfertal geleitet und fand durch den Vortrag einer lateinischen Festmesse unter der Leitung des Chordirigenten A. Stodert eine werthvolle Bereicherung. Nach dem Vespergottesdienst versammelten sich die Pfarrmitlieder im katholischen Vereinshaus und den übrigen Lokalitäten, um die Reichweibe des Ortes bei Musik und Tanz zu feiern. K. G.

Verkehrsunfälle in Mannheim

* **Beinbruch durch Sturz vom Motorrad.** Ein 27 Jahre alter Motorradfahrer rannte am Samstag auf der Straße zwischen Käfetal und Ballstadt an einer Kurve gegen einen Randstein, stürzte infolgedessen zu Boden und brach sich den linken Unterschenkel. Der Verunglückte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

* **Motorradunfall durch Falgerei.** Gestern nachmittag stießen ein 19 Jahre alter Kaufmann und ein 17 Jahre alter Lehrling, die sich in angetrunkenem Zustande auf der Mittelstraße herumkugelten, einen im gleichen Augenblick vorbeifahrenden 24 Jahre alten Motorradfahrer an, sodaß dieser zu Boden stürzte und sich am rechten Arm und Gesicht verletzte. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

* **Wo bleibt die elterliche Aufsicht?** Am Samstag abend wurde in der Otto-Beckstraße ein etwa vierjähriges Kind von einem Motorradfahrer überfahren und erlitt dabei verschiedene Verletzungen. Nur dadurch, daß der Motorradfahrer den Motor noch im letzten Moment abstoppte, konnte ein größeres Unglück vermieden werden.

* **Lebensmüde.** Ein 28 Jahre alter Elektrotechniker nahm gestern vormittag in seiner in der Redaronerstraße gelegenen Wohnung in der Abtst, sich das Leben zu nehmen. Tabletten ein, sodaß er in das allgemeine Krankenhaus verbracht werden mußte. Lebensgefahr besteht nicht. Grund zur Tat ist unbekannt.

* **Lebensrettung.** Im Strandbad wachte sich gestern nachmittag ein des Schwimmens Unkundiger zu weit in den freien Rhein und versank plötzlich in den Fluten. Durch Hilfeleistung eines jungen Mannes konnte der schon ohnmächtig Gewordene gerettet werden.

* **Todessturz einer Mannheimerin mit dem Motorrad.** Aus Ogerdheim wick uns berichtet: Auf der Raxdorfer Landstraße zwischen dem Eppfleiner und Ansbheimer Weg stürzte in der Nacht auf Sonntag der 25jährige Wilhelm Müller aus Mannheim und die Sozialfahrerin, seine Schwägerin, aus unbekannter Ursache vom Motorrad und blieb regungslos liegen. Müller erlitt sehr schwere Kopfverletzungen und wurde bewußtlos ins Krankenhaus überführt. Seine Mitfahrerin trug außerordentlich schwere Verletzungen am Kopf, an den Armen und Beinen davon. Sodas sie in der gleichen Nacht an den Folgen im Krankenhaus verstarb. Auch Müller schwebt noch in Lebensgefahr.

Oberbürgermeisters Dr. Reinhaus,
der u. a. ausführte: Heute, wo noch große Volksteile der neuen Verfassung teilnahmslos oder gar ablehnend gegenüberstehen, erscheint es notwendig, daran zu erinnern, daß der Grundgedanke unserer Verfassung zurückgreift in die Zeit, der wir jetzt noch mit ganz besonderem Stolz gedenken. Die in der Verfassung niedergelegten Gedanken der Freiheit und der Einigkeit sind zum erstenmal gerade von Männern verkündet worden, die nach dem Zusammenbruch des alten Preußens in den Jahren 1806 und 1807 den Versuch unternahmen, diesem Staat eine neue Verfassung zu geben, von Männern wie Stein und Jahn. Diese Gedanken der Einigkeit und Freiheit sind niemals zum Schweigen gebracht worden und haben gerade hier im Südwesten des Reiches immer eifrigste Pflege gefunden, weiterhin auch in der Heidelberger Verfassung und in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. im Jahr 1848, wo sich alle Stände zusammenfanden, um dem Reiche neue Formen zu geben. Mit diesen Gedanken konnte Bismarck das Reich schaffen. Daß dieses Reich in den Stürmen der Zeit nicht untergegangen ist, das ist das große Verdienst der Männer, die vor 10 Jahren die heute geltende Verfassung schufen. So gesehen, bedeutet die Weimarer Verfassung nichts so ungewohnt Neues, wie es von manchen Seiten dargelegt wird. Von besonderer Eigenart ist allerdings die geschichtliche Situation gewesen, in der sie geschaffen werden mußte. Ihr Schicksal war, in einer Zeit das Licht der Welt zu erlöschen, da das deutsche Volk auf das tiefste gedemütigt war. Aber trotz der Ungunst dieser Zeit wurde das Werk gemacht. Wenn wir uns heute seiner freuen und der Männer gedenken, die es schufen, so müssen wir vor allem auch uns Friedrich Eberts erinnern, der redlich dabei mitgearbeitet hat. Aber wir wollen uns auch daran erinnern, daß Millionen von Volksgenossen außerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes wohnen, durch Gewaltspruch von uns getrennt. Der heutige Gedanktag soll uns zu ganz besonderer Einsicht führen. Jeder, der am Staate teil hat — und wer wäre es nicht — möge sich in dieser Stunde fragen, wie er zu dem Volke, dem Staate und zu der Verfassung sich stellt, ob er bereit ist, mitzuwirken an dem großen Werke der Anwendung und der weiteren Fortbildung der hohen Ideale, die uns angezeichnet sind in dem Werke, das niemals abgeschlossen werden kann, das, wie alles Menschliche, der Entwicklung unterworfen ist. Die Zeit, wo diese Verfassung dem Streite der Parteien entbunden ist, wird sicher einmal kommen. Daß dies bald geschehe, ist unser sehnsüchtiger Wunsch. Wenn jeder mit Ernst an diese Frage herantritt, dann wird das Werk von der Kritik der Demokratie und das Parlamentarismus bald verstanden. Die Weimarer Verfassung will uns Einigkeit, Freiheit und Recht gewährleisten. Diese Gedanken sollen uns in die harte Zukunft begleiten.

Der allgemeine Gesang des Deutschlandliedes beschloß die Feier, die genau 3 Stunden gedauert hatte und der Tausende von Männern als Teilnehmer und Zuschauer beiwohnten. Das Gedränge war so stark, daß — bei der schwülen Temperatur und dem nötig haltlosen Platz verhältnis — wiederholt Frauen halb ohnmächtig von Sanitätsmannschaften weggeführt werden mußten.

Von der Handels-Hochschule Mannheim

In den Prüfungen am Ende des Sommer-Semesters 1929 waren 72 Kandidaten zugelassen. Bestanden haben 44 Kandidaten und zwar

1. die Kaufmännische Diplomprüfung:

Erich Baumann von Karlsruhe, Ernst Drappel von Sulz, Ludwig Edenhöfer von München, Richard Eisenlöffel von Lehl, Franz Göppert von Offenbach, Peter Heymann von Mannheim, Kurt Hirsch von Tiefenfurt, Erich Koch von Rheinschanz, Erich Kroy von Karlsruhe, August Vaber von Bunsweiler, Alfred Nagel von Montigny, Ludwig Schäfer von Wertheim, Rudolf Schenkelberger von Bergheim, Arthur Schopf von Mungenstern, Elisabeth Seiber von Heersburg, Emil Steidinger von Peterzell, Hans Stühr von Hamburg, Paul Winter von Offenbach, Ernst August Wolf von Wien, Alfred Wolfinger von Rittingen, Christian Zeh von Ulterbrunn, Friedrich Zindweiser von Konstanz.

2. die Handelslehre-Diplomprüfung:

Helmut Dohms von Reddinghausen, Karl Gaupp von Roodenren, Eugen Oßl von Hassenhausen, Ernst Raupp von Heidelberg.

3. die Kaufmännische Fachprüfung:

Rudolf Bedtum von Degeröheim, Erwin Behr von Ludwigshafen, Max Becker von Järlach, Willy Bronnold von Heersbach, Hans Danner von Kolmar, Wilhelm Goede von Hochheim, Oskar Gademesser von Heidelberg, Hanns Hagenbuch von Dörzbach, Alfred Hammel von Heilbronn, Fritz Hauser von Ehlingen, Heinrich Hauser von Eppelheim, Hermann Heide von Staßfurt, Ernst Hirt von Ladenburg, Paul Kaufmann von Wiesbaden, Fritz Kühnle von Canstatt, Hans Lausche von Karlsruhe, Kurt Schneider von Potsdam, Willy Weiffenbach von Rassel.

* Strandbadunfälle. Ein 26 Jahre alter Former erlitt gestern nachmittag im Strandbad einen Hitzschlag, von dem er sich in einer Stunde wieder erholte, sodass er seinen Weg allein fortsetzen konnte. Ein 4 Jahre altes Kind brach sich abends beim Springen das linke Knie ein. Das Kind wurde im Kraftwagen nach seiner elterlichen Wohnung verbracht.

* Seinen 70. Geburtstag feiert heute Herr Nikolaus Reinhard, Rdt. Kasserer a. D., Kronprinzenstr. 15.

Kindergärtnerin - Kinderpflegerin

Es muß den verschiedenen Verbänden, in denen die oben genannten Berufe zusammengeschlossen sind, daran liegen, daß über die Berufsbedingungen endlich einige Klarheit geschaffen wird, Klarheit auch unter denen, die sich nicht mit den Berufsfragen aus solche befassen, aber eigentlich doch ebenso interessiert sein sollten, weil sie die anstellen, die in einem dieser Berufe ausgebildet sind. Es sei daher in aller Kürze der Unterschied dargelegt:

Die Kindergärtnerin braucht für ihre Ausbildung zwei Jahre in einem der wenigen staatlich anerkannten Seminare, die durch ihre Träger (Staat, Stadt, Charitative Verbände u. a.) die Gewährung der Dauer bieten. Das kann eine einzelne Person als Träger nicht erreichen. Daher ist die staatliche Anerkennung nur auf einem solchen Seminar zu erlangen. Ihre Vorbildung ist die mittlere Reife oder der dafür anerkannte Ersatz, der in einer Prüfung nachzuweisen ist. Ihre Beschäftigung findet die Kindergärtnerin in offenen Kindergärten oder geschlossenen Kinderheimen, ferner auch in Familien. Es stehen ihr weitere Ausbildungszweige offen: Jugendleiterin, Wohlfahrtsleiterin u. a.

Die Kinderpflegerin findet am besten ihre Ausbildung in einer Kinderpflegerinnenschule, die zur Aufnahme nur gute Volkshilfsbildung fordert und dann auf allen Gebieten in 1 1/2 Jahren zur Arbeit in der Familie oder als Gehilfin in Kindergärten und Heimen ausbildet. Die Abschlussprüfung ist privater Natur. Wleisch bringt der Besuch der Kinderpflegerinnenschule in den jungen Mädchen den Entschluß zur Reife, sich im Seminar die staatliche Anerkennung noch zu er-

werben, weil sie in der Praxis einsehen, daß die Erreichung dieses Stieles zum späteren Fortkommen wesentlich ist.

Beide Berufe sind der weiblichen Art ganz besonders entsprechend, weil sie das Mütterliche im Mädchen wecken und fördern.

* Wie bekämpft man die lästigen Quälgeister? In den heißen Tagen des Sommers, wenn das Heer der Mücken, Bremsen und sonstigen fliegenden Quälgeister eine Generaloffensive auf die Menschheit, die sich im Freien ergehen will, unternimmt, ist die Mahnung am Plage: „Vergeht den Salzwasser!“ Es hat keinen Wert, ihn zu Hause vorsorglich zugestöpselt stehen zu lassen, sondern man muß ihn auf Touren und Wanderungen in kleinen Fläschchen mitnehmen, damit man, wenn man gestochen wird, was sich bei größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden läßt, ihn sofort bei der Hand hat. Auch Salzwasser, die ganz bequem in der Tasche zu tragen sind, leisten bei Insektenstichen gute Dienste gegen diese lästigen Blutsauger. Im Notfall tut es auch ein Stückchen Seife. Gegen den Stich der Biene, Wespen und Mücken ist Zwiebelsaft ein wirksames Mittel. Man reibt die Wunde nach Herausziehen des Stachels mit der Schnittfläche einer zerhackten Zwiebel, worauf der Schmerz sofort nachläßt und keine Geschwulst entsteht. Hauswurz, in ähnlicher Weise angewendet, lindert fast augenblicklich den Schmerz. Hat man gar nichts bei sich, so besuchte man die Stichstelle wiederholt mit Speichel.

Aus dem Lande

Einbruch in ein Juweliergeschäft

* Heidelberg, 11. Aug. In der Nacht auf Sonntag wurde in dem Juweliergeschäft von Wagner eingebrochen und Juwelen, sowie Gold- und Silberwaren im Werte von 15-20 000 Mk. entwendet. Die Täter sind noch unbekannt.

Schwere Motorradunfälle

* Karlsruhe, 11. Aug. Am Sonntag abend stieß auf der Landstraße nach Mayau ein Motorradfahrer mit einem Radfahrer zusammen, der gerade aus dem Garten eines an der Landstraße liegenden Gasthauses gefahren kam. Der Motorradfahrer wie auch der Radfahrer und der Radler stürzten durch den Anprall vom Rade und blieben bewußtlos liegen. Die beiden Motorradfahrer erlitten schwere Verletzungen. Der eine von ihnen ist inzwischen im städtischen Krankenhaus gestorben, während der andere noch bewußtlos darniederliegt. Der Radfahrer ist glimpflich davongekommen. Die Ermittlung der Personalien ist noch im Gange, da sich bei den Motorradfahrern keine Papiere vorfinden haben. Es soll sich bei dem Toten um den 23jährigen Landwirtssohn Otto Wolf aus Weiterstadt in Würtemberg handeln.

Fünf Schwerverletzte bei einem Kraftwagensunfall

* Konstanz, 12. Aug. Der Kraftsportverein Wollmattingen wollte am Sonntag mit zwei Kraftwagen das Schwerverkehrstreffen in Billingen besuchen. Unterwegs fuhr das zweite Auto mit 12 Insassen auf eine Telemorphenstange auf. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Davon erlitten fünf schwere Verletzungen und mußten dem Konstanzer Krankenhaus zugeführt werden. Weitere fünf Insassen wurden leicht verletzt.

* Friedriessfeld, 11. Aug. In dem Selbstmord des 18 Jahre alten Arbeiters Arthur Reichert, geboren in Mannheim, ist nachzutragen: Reichert hatte keinen Vater mehr. Seiner Mutter wurde er genommen, weil er nicht die richtige Erziehung bei ihr genoss. Die Folge war auch, daß Reichert in die Erziehungsanstalt nach Schwarzach kam. Da Reichert versprach, ein ordentlicher Mensch zu werden und ihm auch Arbeit bei der Deutschen Steinzeugwarenfabrik zugesagt war, wurde er im Mai 1928 von der Anstalt entlassen. Anfanglich

war Reichert fleißig und pünktlich bei der Arbeit. Er wollte auch gern, wie seine Kollegen, die bei ihren Eltern wohnten und auch mehr verdienen als er, alle Festlichkeiten mitmachen, wozu aber sein Verdienst nicht ausreichte. Reichert wurde leichtsinnig, blieb öfters von der Arbeit fern. Alle gute Lehren und Mahnungen halfen nichts und so wurde er am Freitag entlassen. Er äußerte sich am selben Abend zu seinen Kollegen, daß er nicht weiterleben wolle, gab jedem die Hand und verschwand. Man schenkte seiner Aeußerung keinen Glauben; nachdem aber der D-Zug 11.10 Uhr nach Heidelberg vorbeigefahren war, schloß man Verdacht und ein herbeigeholter Polizeihund meldete alsbald durch Bellen den Leichensfund an.

* Heidelberg, 10. Aug. Mit den Abbuchungsarbeiten des neuen Kollegienhauses wurde soeben begonnen. Die sollen verträglich in fünf Wochen beendet sein. Dann beginnen sofort die Bauarbeiten, die etwa 6 Wochen beanspruchen dürften. Der Hochbau dürfte vor Mai-Juni nächsten Jahres nicht beendet sein.

* Wiesloch, 9. Aug. In verschiedenen Gemeinden des Bezirks war in diesem Jahr der Versuch mit dem Gurkenanbau in größerem Ausmaße gemacht worden, und zwar mit gutem Erfolg in den Orten Malschberg, Rotenberg und Hauenberg. Durch die günstige Witterung wurde eine Bollernte erzielt. Eine Mannheimer Firma, die die kleinen Gurken aufkauft, zahlt für 100 Stück 40 Pfg. Die größeren müssen selbst abgesetzt werden. Durch den diesjährigen guten Erfolg dürfte sich der Gurkenanbau noch weiter ausbreiten.

* Neckarsteinach, 10. Aug. Die Leiche des am Sonntag ertrunkenen Joh. Horn aus Mundenheim wurde gestern unweit der Unglücksstelle von einem Arbeiter der in der Nähe befindlichen Dampfmühle geborgen.

* Großschauen, 11. Aug. Altbürgermeister Georg Peter Merkel und seine Frau Margarethe geb. Becker konnten das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern.

* L. Philippsburg, 11. Aug. Die älteste Frau der Gegend, Frau Schloßmeister Wanda Witwe, konnte gestern ihren 90. Geburtstag begehen. In diesem Zusammenhang interessiert, daß es hier noch 10 Männer über 80 Jahre (wovon der älteste nahezu 90 Jahre zählt) und 12 Frauen, die das achte Jahrzehnt überschritten haben, gibt.

* Eppingen, 11. Aug. In dem benachbarten Schwaberg geriet die Drechsmaschine des Wilhelm Ottenbacher in Brand. Die isoliert stehende Maschine wurde durch die Feuerwehre abgelöscht, jedoch wohl der Drechswagen ausbrannte, die daneben aufgeschapelten Strohpurze aber ebenso wie die Antriebsmaschine verschont blieben. Der Schaden ist immerhin bedeutend.

* Karlsruhe, 10. Aug. Gestern nachmittag geriet ein Personenkraftwagen infolge der glatten Straßendecke und vermutlich auch infolge übermäßiger Geschwindigkeit ins Schleudern, streifte dabei einen aus entgegengelegter Richtung kommenden Personenkraftwagen und stieß schließlich mit voller Wucht auf einen dritten, ebenfalls in entgegengelegter Richtung fahrenden Personenkraftwagen. Beide Insassen dieses Wagens wurden erheblich verletzt. Einer davon wurde ins städt. Krankenhaus verbracht, während sich der andere, ein Kaufmann aus Karlsruhe, nach Hause begeben konnte.

Der Führer des ins Schleudern geratenen Fahrzeuges, ein Fabrikant aus Offenbach a. M., erlitt eine Rippenquetschung und eine leichte Verletzung an der Stirn. Beide Fahrzeuge wurden so schwer beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten. Das gestreifte Fahrzeug wurde nur leicht beschädigt, seine Insassen nicht verletzt.

* Konstanz, 11. Aug. Der „Konstanzer Tag“ wurde eingeleitet durch einen Staffettenlauf der Wassersportvereine. Diesen Lauf konnte der Turnverein für sich entscheiden. Ein farbenfrohes Bild bot der Festzug der Sportvereine am Nachmittag. Fast alle Vereine hatten ihr Bestes aufgebracht, um etwas Eindrucksvolles zu leisten. Eine gewaltige Menschenmenge, die sich vor allem aus dem Lande rekrutierte, umsäumte die Straßen. Anschließend boten die Wassersportvereine vor dem Stadigarten ihr Bestes. Ein Feuerwerk am Abend, zu dem sich nochmals wassersportliche Darbietungen gesellten, beschloß den Tag.

Karl Ludwig Sand

Historischer Roman aus der Zeit der ersten deutschen Burschenschaft Von Daniel Jenfuert

44 (Nachdruck verboten.) Er konnte nicht weiter sprechen; denn im nächsten Augenblick trat Frau v. Rogebue in den Salon und ließ ihre Blicke wie fragend von einem zum andern wandern.

Der Dichter zeigte aber sofort sein schauspielerisches Können. Er straffte den etwas zusammengeduckten Körper, maßte sein Gesicht mit dem lebenswüthigsten, aber auch nichtstogenen Lächeln, über das er verfügte und sagte: Ehre Marie, gerade wollte ich dir unseren lieben Besuch zuführen. Es ist eine teure Bekannte aus Petersburg: Madame de Sushowlinow, die sich auf der Durchreise befindet und an einer Visite gewärtigt hat, ein Plaisier, für das wir nicht dankbar genug sein können. Und mit einer eleganten Verbeugung gegen Radina läßt er fort: „Es gereicht mir zum besondern Vergnügen, Ihnen meine liebe Gattin, eine Partie unter den Frauen und Müttern vorstellen zu dürfen.“

Marie von Rogebue lächelte verbindlich und wandte sich sofort der Fremden zu, um ihr die Hand zu reichen.

Diese stand aber da, wie eine verheiratete Königin: sie rührte kein Glied und in dem totenähnlichen Gesicht zeigte kein Muskel, jedoch auch die andere ihre Bewegungen sah hemmte.

Endlich sagte Radina mit unbemerklicher Ruhe zu ihrer legitimen Abstin: „Ihr Mann kann nicht nur Komödien schreiben, sondern auch ausgezeichnet spielen.“ Nach diesen Worten verließ sie in stolzer Haltung den Salon.

Frau von Rogebue war einen Augenblick sprachlos und sah ihren Mann mit aufklärungsbegehrenden Blicken an. Der war jetzt wie unigewandelt und murmelte, als spräche er mit sich selber: „Nichtswürdiges, erbärmliches gemeines Weib.“

„Was bei das alles zu bedeuten?“ fragte die Frau argwöhnisch.

Der Staatsrat gab nicht gleich Antwort, sondern ging einigemal erregt durch das Zimmer. Endlich blieb er vor seiner Schreibtisch stehen und sagte im Tone der Entschuldigun: „Pardon Ihre Marie, doch ich muß vorhin die gegenüber einer Herrn Unwohlsein schuldig machen; denn dieses Weib ist keine Freundin von mir, sondern eine ganz gemeine Hochstaplerin.“

Erpresserin. Denke dir nun, sie wollte von mir 5000 Rubel haben, für angeblich früher geleistete Dienste.“

„Kennst du sie überhaupt?“

„Gewiß kenne ich sie! Sehr genau sogar. Denn sie ist eine Zeit meine politische Agentin gewesen. Ich habe sie aber abgesetzt und zwar wegen dir...“

„Wah wegen dir?“ — wie interessant.“

„Dowohl wegen dir!“ rief Rogebue eifrig. „Anfangst du dich nicht mehr jenes Abends, als wir in Weimar eine ernste Auseinandersetzung hatten, weil böse Jungen dir zugetragen, ich hätte intime Beziehungen zu einer auf der Fürtterlei Bergeshof wohnenden, fremden Frau?“

„Sehr genau erinnere ich mich des Auftritts, aber...“

„Dre nur weiter: Jenes Weib von der Fürtterlei und die Frau, deren Bekanntschaft du soeben machtest, sind eine und dieselbe Person.“

„Wirklich?“ rief Marie von Rogebue überrascht.

„Nicht wahr, da staust du? Um meinen häuslichen Frieden nicht länger zu gefährden, gab ich ihr den Lauspaß und habe sie seit der Zeit auch nicht wieder gesehen. Zu meiner unangenehmen Überraschung tauchte sie auf einmal heute hier auf, um von mir Gelder zu erpressen... Eigentlich hätte ich sie dem Gericht übergeben sollen.“

„Warum hast du es nicht getan und sie anstatt dessen in meiner Gegenwart so vornehm behandelt?“

„Aus angeborener Delikatesse! Ich wollte sie trotz ihrer Schlechtigkeit vor dir nicht bloßstellen, denn es ist immerhin eine Dame aus hohem russischen Adel.“

„Was liegt daran! An deiner Stelle würde ich sofort Anzeige bei der Polizei erstatten.“

„Ach, Polizei hin, Polizei her,“ sagte Rogebue achselzuckend, „mit ihr habe ich nicht gerne etwas zu tun... Sollte die Nichtswürdige sich aber noch einmal unterstehen, hierher zu kommen, so mache ich kurzen Prozeß und übergebe sie dem Richter!“

„Dah dir nicht die Stimmung verderben, August,“ tröstete die Frau, nahm den kleinen Alexander an der Hand und verließ den Salon. Und der Staatsrat begab sich wieder in sein Arbeitszimmer.

Hier sah er lange Zeit fast traumlos, grübelte und überdachte sein Leben. Was die Begegnung von vorhin vielleicht ein Memo tekel upharsin“ für ihn gewesen?

Ein kalter Schauer rann ihm über den Körper, und eine kühlere Ahnung beschäftigte mit schwarzen Schwingen seine Seele, die sich in qualvollen Sorgen wand.

5. Kapitel.

Als Radina wieder auf der Straße stand, sah sie noch einmal zu den Fenstern der Rogebue'schen Wohnung empor, um sich zu überzeugen, ob ihr niemand nachsah. Vielleicht fürchtete sie, man könne die Vorübergehenden mit dem Ruf: „Haltet die Mörderin!“ auf sie beugen.

Die Fenster blieben aber geschlossen; und sonst kümmerte sich auch kein Mensch um die Russin.

„Mit den Worten: „Er wird sich hüten, den Grund meines Besuches zu verraten“, ging sie langsam die Straße entlang.“

Sie kam sich vor wie eine Erlöste und wurde in ihrer Seele gewahrt, ein wie erhebendes und beglückendes Gefühl der Verzicht auf weitere Klage verlicht.

Als Radina wieder mehr auf die Umgebung achtete, merkte sie, daß vor ihr ein mächtiges Gebäude emporschau, dessen Baustil schon das Gotteshaus verriet. Es war die Jesuiten-Kirche, in der auch an den Wochentagen Fastenpredigten abgehalten wurden; denn das Fest der Auferstehung stand vor der Tür.

Von einer geheimen Macht getrieben, betrat sie die mit Marmor reich dekorierte und mit Freskomalereien geschmückte Kirche.

Der Geistliche verließ gerade das 5. Kapitel des Johannes-Evangeliums, das in seinem ersten Teil von der großen Sündenbin handelt.

Die Bibelworte berührten Radina, als wären sie einend für sie geschrieben. Sie nahm Platz und lauschte andächtig und süßbereit der ersten, eindringlichen Predigt.

Ihre Seele weinte, und die Augen schwammen in Tränen. Aber die milde Sonne der Vergebung begann ihr Inneres zu erhitzen, zu erwärmen, zu erlösen.

„So kommt denn!“ rief der Prediger lech, und laßt uns mit einander rechten, spricht der Herr!“ Wenn eure Sünde gleich Blutrot ist, soll sie doch schwarzweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosafarbe, soll sie doch wie Wolle weiden...“

„Ja, bei Gott ist viel Vergebung. Drum kommt alle, die ihr von Sünden schwer beladen seid, und laßt das Heil in Christo; schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist, und seine Gnade währet ewig...“

Der Gottesdienst war zu Ende und die Gläubigen strömten hinaus ins Freie.

Und merkwürdig, zum erstenmal im Leben fühlte Radina in ihrem Herzen den unwiderstehlichen Drang zum Beten, und noch merkwürdiger dachte ihr, daß sie gar nicht nach Worten zu suchen brauchte, sondern diese Können ihr förmlich von den Lippen, als hätten sie schon lange bereit gelegen und nur darauf gewartet, ausgesprochen zu werden.

(Fortsetzung folgt)

